



DIE KATHOLISCHE KIRCHE IN MEMELLAND (1923–1939)

Andrzej Kopiczko

Abstract

After the Evangelical-dominated Territory of Memel (the Klaipėda Region) had been integrated into the Republic of Lithuania in 1923, the issue of the situation of the Catholics, non-dominant religious group in the region, accounting for 5 per cent of its population in 1925, had to be solved. In 1926, they were separated from the Diocese of Warmia, and joined the newly formed Klaipėda Prelature, part of the Diocese of Telšiai. Thus, the Catholics of the Klaipėda Region were integrated into Church structures controlled from Lithuania, unlike the Evangelicals, who remained part of the composition of the Prussian Evangelical Church. This paper, mainly on the basis of ecclesiastical documents, presents for the first time a broader analysis of the structure of the Catholic Church and its activities in the Klaipėda Region, as part of Lithuania, in the years 1923 to 1939.

Key words: Catholic Church, Territory of Memel (Klaipėda Region), Klaipėda prelatore, Lithuanian-German relations.

101

Anotacija

Evangelikų dominuojamą Klaipėdos kraštą 1923 m. įtraukus į Lietuvos Respublikos sudėtį, sprendėsi ir nevyraujančios šiame krašte konfesijos – katalikų, 1925 m. sudariusių 5 proc. krašto gyventojų, – institucinio pavaldumo klausimas. 1926 m. jie buvo atskirti nuo Varmijos vyskupijos ir įtraukti į naujai suformuotą Klaipėdos prelatūrą, pavaldžią Telšių vyskupijai. Taip Klaipėdos krašto katalikai buvo integruoti į bažnytines struktūras, kontroliuojamas iš Lietuvos, skirtingai nei evangelikai, likę Prūsijos evangelikų bažnyčios sudėtyje. Straipsnyje, remiantis daugiausia bažnytiniiais dokumentais, pirmą kartą plačiau analizuojama Katalikų bažnyčios struktūra ir veikla Klaipėdos krašte šio regiono priklausymo Lietuvai (1923–1939) metais.

Pagrindiniai žodžiai: Katalikų bažnyčia, Klaipėdos kraštas, Klaipėdos prelatūra, lietuvių ir vokiečių santykiai.

Andrzej Kopiczko, dr. hab., professor, University of Warmia and Mazury, Institute of History and International Relations at the Faculty of Humanities, ul. Kurta Obitzta 1, PL-10-725 Olsztyn, Poland. Email: andrzejkopiczko@wp.pl

In der Folge des 1. Weltkrieges und der Versailler Konferenz kam es zu erheblichen Veränderungen auf der politischen Landkarte Europas. Mit dem Untergang des Deutschen Reiches und der österreichisch-ungarischen Monarchie wurden Staaten wieder unabhängig oder neu geschaffen oder aber bisherige Grenzen verschoben. Diese Chance nutzte auch Litauen, wo sich nationalbildende Ideen bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts herausgebildet hatten. Gefördert wurden sie von der aus dem Volk stammenden litauischen Intelligenz, die ihre eigene Sprache, Geschichte und Nationaltradition pflegte und propagierte. Die Forderung nach einem freien Litauen wurde während der Revolution von 1905–1907 und auf der sogenannten „Großen Versammlung in Vilnius“ (1905) erhoben, die endgültige Proklamation des unabhängigen litauischen Staates erfolgte jedoch erst am 16. Februar 1918. Allerdings bedeutete dies keine endgültige Festlegung der Staatsgrenzen. Zu Konflikten kam es nicht nur mit Sowjetrußland, sondern auch mit Polen (Streit um Vilnius) und Deutschland, obwohl letztere noch während des Krieges die litauischen Unabhängigkeitsbestrebungen unterstützten.

Die Teilnehmer der Versailler Konferenz entschieden sich – unter Berücksichtigung der Wünsche der litauischen Delegation – für die Abtrennung des Memellandes (auch Preußisch- oder Klein-Litauen genannt) vom deutschen Staat¹. Diese Gebiete, die noch im 13. Jahrhundert von dem deutschen Orden erobert wurden, standen seit damals unter deutscher Herrschaft, doch trotz der starken Germanisierung bildeten die Litauer einen erheblichen Teil der Bevölkerung. Bei der Volkszählung von 1905 haben 66 066 von 139 770 Einwohnern des Memellandes Litauisch als ihre Muttersprache angegeben². Fünf Jahre später wurde festgestellt, dass in 390 von 575 Siedlungen die Litauisch sprechende Bevölkerung die Mehrheit bildete, wobei im Jahr 1921 im Landkreis Memel (Klaipėda) 62% der Bevölkerung Litauisch sprach, im Landkreis Heydekrug (Šilokarčema) – 39% und im Landkreis Pogegen (Pagėgiai) – 24%³. In Bezug auf die Konfession waren die Memel-Litauer fast durchwegs protestantisch, die Kaunas-Litauer dagegen katholisch⁴.

¹ Zu litauischen und deutschen Veröffentlichungen zum Memelland, siehe: TAUBER, J. Die Memelfrage im Rahmen der deutsch-litauischen Beziehungen 1919–1939. In *Deutschland und Litauen. Bestandsaufnahmen und Aufgaben der historischen Forschung*. Hrsg. von N. ANGERMANN, J. TAUBER. Lüneburg, 1995, S. 107–118; TAUBER, J. Das Memelgebiet (1919–1945) in der deutschen und litauischen Historiographie nach 1945. In *Im Wandel der Zeiten: Die Stadt Memel im 20. Jahrhundert* (Nordost-Archiv, N.F., Bd. X/2001). Hrsg. von J. TAUBER. Lüneburg, 2002, S. 11–44.

² OCHMAŃSKI, J. *Historia Litwy*. Wyd. 3. Wrocław, 1990, s. 301. Dem deutschen amtlichen Verzeichnis von 1902 ist zu entnehmen, dass auf diesem Gebiet 130 Tsd. Litauer, alle evangelischen Glaubens, lebten, die meisten davon in den Städten Tilsit (32 Tsd. Einwohner), der Hafenstadt Memel (35 Tsd.) und Insterburg (an der Bahnstrecke Berlin-Petersburg – 30 Tsd.): *Gazeta Olsztyńska*, 22, 24, 26 04 1902; *Gazeta Olsztyńska*, 26–28 04 1902.

³ MIKULICZ, S. *Kłajpeda w polityce europejskiej 1918–1939*. Warszawa, 1976, s. 11–12. Bei der Volkszählung vom 30. September 1920 wurde ermittelt, dass im Memelland 140 746 Menschen lebten, von denen 71 156 als Muttersprache Deutsch, 67 259 – Litauisch, 126 Polnisch und 8 Ermländisch angegeben haben: GORNIG, G. H. *Das Memelland: gestern und heute. Eine historische und rechtliche Betrachtung*. Bonn, 1991, S. 22. 1925 verzeichnete man 141 645 und 1930 – 145 000 Einwohner: *Der Große Brockhaus*. Bd. 12. Leipzig, 1952, S. 382. Im selben Jahr lebten im Memelland 5 383 Katholiken (3,8% der Gesamtbevölkerung), von denen 2 394 Deutsch und 2 810 – Litauisch sprachen, 59 waren zweisprachig, dazu kamen 120 Angehörige anderer Nationalitäten: PIROČKINAS, A. Katalikybė Klaipėdos krašte 1923–1939 metais. *Mokslo Lietuva*, 2009 10 01, Nr. 17 (417).

⁴ MIKULICZ, S. Op. cit., s. 12. 1925 lebten in Memelland 91,7% Protestanten, 5,3% Katholiken, 1,7% Juden und 1,3% Anhänger sonstiger Glaubensgemeinschaften: BAUBLYS, A. Theologische und stilistische

Zur Zeit der Versailler Konferenz wurde Litauen noch nicht von den Großmächten anerkannt und konnte somit keinen Anspruch auf Memel erheben. Nach Artikel 99 des Versailler Vertrags wurde deshalb das Memelland unter die vorläufige Verwaltung der Entente gestellt und in Artikel 28 wurden die neuen Grenzen von Ostpreußen, nun aber ohne Memelland⁵, festgelegt. Am 10. Januar 1920 traten die Bestimmungen des Versailler Vertrages in Kraft und am 11. und 12. Februar desselben Jahres verließen die letzten deutschen Soldaten Memel, während gleichzeitig englische und französische Torpedoboote in den Hafen der Stadt einliefen. Am nächsten Tag trafen französische Soldaten ein und am 15. Februar übergab Reichskommissar Graf Georg Franz Lambsdorff das Memelland offiziell an die Alliierten, in deren Namen der französische General Dominique Odry⁶ die Macht übernahm.

Neu ernannte Verwaltungsbehörde war die Landesdirektion, die gesetzgebende Gewalt – der Staatsrat von Memel (Taryba) und das Gebiet wurde in drei Bezirke unterteilt: Memel, Heydekrug und Pogege⁷.

Am 21. November 1921 äußerte sich das litauische Parlament in der Memelfrage mit der Forderung, Memel an Litauen anzuschließen, jedoch unter Beibehaltung der Autonomie der Region in wirtschaftlichen, sozialen, rechtlichen, Bildungs-, Kultur- und Religionsangelegenheiten⁸. Eine entgegengesetzte Kampagne führten die überwiegend im Heimatbund organisierten einheimischen Deutschen. Nach Festigung seiner Einflüsse auf das Memelgebiet und nach Hafennutzung strebte auch Polen. Schließlich lösten aber die Litauer Mitte Januar 1923 einen bewaffneten Aufstand aus und besetzten Memel (die französischen Truppen verließen das Gebiet) und ein Jahr später – am 8. Mai 1924 unterzeichneten sie das Memelabkommen, nach dem sie das Memelland als einen souveränen Teil ihres Staatsgebietes mit Autonomierechten übernahmen⁹.

Akzente der Friedhöfe im Memelland. *Annaberger Annalen*, 2008, Nr. 16, S. 37. Die Stadt Memel zählte 1905 30 052 Einwohner, davon 27 213 Protestanten (90,5%), ca. 1 400 Katholiken (4,7%), ca. 500 Christen anderer Konfessionen (1,76%) und ca. 850 Juden (2,85%). Zwanzig Jahre später (1926) war die Zahl der Katholiken ein wenig höher. Von der Gesamtbevölkerungszahl machten Protestanten 83,1%, Katholiken – 6,95%, Reformierte (Kalvinisten) – 2,59%, Orthodoxe – 0,12%, andere Christen – 1,26% und Juden – 5,09% aus: GENYS, J.; ANDRIJAUSKAS, E. Zur Stadtentwicklung und Architektur Klaipėdas in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert und im 20. Jahrhundert. In *Im Wandel der Zeiten...*, S. 190–191.

⁵ GORNIG, G. H. Op. cit., S. 33.

⁶ Ibid., S. 34; MIKULICZ, S. Op. cit., s. 38.

⁷ MIKULICZ, S. Op. cit., s. 39; GORNIG, G. H. Op. cit., S. 36.

⁸ MIKULICZ, S. Op. cit., s. 44.

⁹ OCHMAŃSKI, J. Op. cit., s. 302; MIKULICZ, S. Op. cit., s. 115–116; GORNIG, G. H. Op. cit., S. 48ff.; *Der Neue Brockhaus*. Bd. 3. Leipzig, 1939, S. 219. Das Memelabkommen wurde am 14. März 1924 abgeschlossen: *Der Große Brockhaus*. Bd. 12, S. 382.

I.

Der Anschluss des Memellandes an Litauen bedeutete nicht nur sozial-politische und kulturelle, sondern auch religiöse Veränderungen¹⁰. Dem Heiligen Stuhl lag viel daran, die Organisationsstruktur der römisch-katholischen Kirche in Litauen zu regeln¹¹. Innerhalb der neuen Grenzen Litauens befanden sich nun die Teilgebiete von drei Diözesen: Vilnius, Samogitien (Erzbistum Mahiljou) und von Sejny (Erzbistum Warschau). So war vor allem zwischen dem litauischen und dem polnischen Staatsbesitz zu unterscheiden. Die Litauer waren sehr bestrebt, ihren Einfluss in Vilnius zu erhalten, aber kraft des 1925 zwischen dem Heiligen Stuhl und Polen unterzeichneten Konkordats sowie der Bulle „Vixdum Poloniae Unitas“ wurde das Erzbistum Vilnius gegründet und in die polnische Kirchenprovinz eingegliedert¹². Dagegen protestierten im Vatikan die litauische Regierung und gesondert auch eine Katholiken-delegation aus Litauen. Außerdem wurden im Lande Demonstrationen veranstaltet und die diplomatischen Beziehungen zum Heiligen Stuhl abgebrochen. Allerdings ließ sich Papst Pius XI. durch diese Angriffe nicht entmutigen und schickte Erzbischof Jurgis Matulaitis (Jerzy Matulewicz) als Apostolischen Visitator nach Litauen, der nach den Gesprächen mit der Regierung einen Organisationsplan der litauischen Kirche vorbereitete. Auf dessen Grundlage verkündete Pius XI. am 4. April 1926 die Bulle „Lithuanorum gente“, kraft deren die Erzdiözese Kaunas mit den vier Suffraganbistümern Kaišiadorys, Panevėžys, Telšiai und Vilkaviškis geschaffen und die historische samogitische Diözese von Samogitien aufgelöst wurden. Am 27. November 1927 unterzeichnete Litauen das Konkordat mit dem Heiligen Stuhl¹³.

Nach der Eingliederung des Memellandes in den litauischen Staat unternahm Albert Dannelautzki (Pfarrer in Memel¹⁴) Bemühungen, dass dieser Teil von jemandem verwaltet wird, der direkt durch den Heiligen Stuhl delegiert wird, am liebsten vom Bischof von Ermland im Rahmen der Prälatur. Diese Lösung entsprach auch den Wünschen der preußischen Regierung, so dass er sich bereit erklärte, die Reise des Bischofs von Ermland August Bludau nach Rom zu finanzieren. Dieser soll jedoch eine Nachricht

¹⁰ Vgl. HERMANN, A. Die Evangelische Kirche im Memelland des 20. Jahrhunderts. In *Im Wandel der Zeiten...*, S. 337–367.

¹¹ Zur Seelsorge unter der litauischen Bevölkerung in Ostpreußen in früheren Zeiten, s. KOPICZKO, A. *Duchowieństwo katolickie diecezji warmińskiej w latach 1821–1945*. Cz. 1: *Studium prozopograficzne*. Olsztyn, 2004, s. 242–252.

¹² ŁOSSOWSKI, P.; MODZELEWSKA, B. *Litwa*. In: *Encyklopedia Katolicka*. T. 10. Lublin, 2004, kol. 1246.

¹³ BANASZAK, M. *Historia Kościoła katolickiego*. T. 4. Warszawa, 1992, s. 132–133; Eine Kirchenprovinz Litauen. Prälatur Memel. *Memeler Dampfboot*, 10.04.1926.

¹⁴ Vor Dannelautzki bekleideten das Pfarrerramt – nach der Erbauung der Kirche – in Memel: Franz Werner (KOPICZKO, A. *Duchowieństwo...* Cz. 2: *Słownik*. Olsztyn, 2003, s. 311), August Schwark (seit 1859; *Ibid*, s. 261) und Valentin Herholz (1887; *Ibid*, s. 101).

vom befreundeten Prälaten Johann Steinmann¹⁵ erhalten haben, der bei der Deutschen Botschaft beim Heiligen Stuhl arbeitete, dass die Ankunft des Bischofs nach Rom nicht notwendig sei, da alle mit der Kirche im Memelland zusammenhängenden Fragen erfolgreich abgewickelt würden. Es stellte sich aber heraus, dass der Papst tatsächlich im Begriff war, eine separate Prälatur zu schaffen, die jedoch dem Bischof von Telšiai¹⁶ unterstehen sollte. Eine solche Bestimmung war in der Bulle „Lithuanorum gente“ aufgezeichnet. August Bludau nahm die Abtrennung dieser Seelsorgeeinrichtungen mit Trauer zur Kenntnis und unternahm weitere Bemühungen, damit diese Gebiete unter der kirchlichen Verwaltung der Diözese Ermland bleiben. Am 6. Mai 1926 schrieb er in einem Brief an die Berliner Behörden: „Vom vatikanischen Staatssekretariat habe ich gerade eine Nachricht bekommen, dass trotz all meiner Bemühungen und Maßnahmen, diese ein paar katholische Pfarreien aus dem Memelland ab dem Ostersonntag in die Freie Prälatur Memel eingegliedert und somit von der Diözese Ermland losgelöst werden. Die Prälatur wird durch den Bischof verwaltet, dessen Name mir nicht mitgeteilt wurde“¹⁷. In den Spalten des „Pastoralblattes für die Diözese Ermland“ veröffentlichte er am 26. Mai desselben Jahres einen Brief, in dem er zuerst den Willen des Heiligen Vaters ankündigte und darauf hinwies, dass die Entscheidung am Sonntag der Heiligen Dreifaltigkeit (30. Mai) in Kraft tritt. Dann verkündete er, dass die Gläubigen und die dort arbeitenden Priester ab diesem Tag der Gerichtsbarkeit des neuen Ordinarius unterstellt werden. Er ließ es sich nicht nehmen, daran zu erinnern, dass gerade die Diözese Ermland (natürlich mit Hilfe der Gläubigen) im Memelland Kirchen gebaut, Pfarrgemeinden geschaffen, Schulen gegründet und sie zum Teil auch unterhalten hatte.¹⁸

Die neu gegründete Prälatur Memel umfasste 4 Pfarreien der Diözese Ermland: Memel (Klaipėda), Heydekrug (Šilutė), Robkojen (Robkojai) und Wischwill (Viešvilė)¹⁹. Sie gehörten zum Dekanat Litauen. Die älteste von ihnen war die Gemeinde in Memel. Bereits im Mittelalter, bald nach der Gründung der Stadt (um 1250), wurden dort zwei Kirchen erbaut: die Kirche zu Ehren Unserer Lieben Frau und die St. Johannes-Evangelist-Kirche, die aber zu der Zeit der Reformation von den Protestanten übernommen wurden²⁰. Die nächste katholische Einrichtung wurde dort erst zu Ende

¹⁵ Geb. am 19. Februar 1870 in Hannover. Studium der Theologie Rom und Tätigkeit in der Diözese Breslau. 1903 wurde er mit der Prälatur- und Kanonikerwürde des Breslauer Domkapitels ausgezeichnet. In den Jahren 1904–1920 war er Direktor des Konvikts in Breslau. Danach nahm er die Arbeit bei der neu eingerichteten deutschen Botschaft beim Heiligen Stuhl auf. Verst. am 6. April 1940 in Brixen.

¹⁶ SCHACHT, F. Erlebnisse im Memelland. *Unser Ermlandbuch*, 1969, S. 113–114.

¹⁷ SOŁOMA, A. *Za każdą cenę. Niemiecki kler katolicki wobec ludności polskiej na Warmii, Mazurach i Powiślu w latach 1919–1939*. Warszawa, 1976, S. 323.

¹⁸ *Ibid.*, S. 157–158; Die Abtrennung des Memelgebietes von der Diözese Ermland. *Unsere ermländische Heimat*, 5.05.1926.

¹⁹ Abtrennung des Memelgebietes von der Diözese Ermland. *Pastoralblatt für die Diözese Ermland*, 1926, S. 157. Die Prälatur Memel umfasste eine Fläche von 2830 km² und ihr Sitz befand sich bei der Dreifaltigkeitskirche in Memel.

²⁰ Rund um den Kirchturm. *Ermländisches Kirchenblatt*, 1939, S. 231.

des 18. Jahrhunderts gegründet, obwohl die Seelsorgetätigkeit bereits 1740 von den litauischen Bernhardinern von dem Kloster in Krottingen aufgenommen wurde. Die Kapelle wurde im Jahre 1783 errichtet²¹ und der erste Diözesanpriester (Franciscus Kwaśniewski) begann dort am 4. November 1828 zu arbeiten. In den Rang der Pfarrei wurde die Einrichtung am 16. März 1842 erhoben. Die ersten Gläubigen waren Soldaten, Handwerker und Wanderarbeiter. Die Kirche wurde dort in den Jahren 1862–1865 erbaut und erhielt den Titel der Allerheiligsten Dreifaltigkeit²².

Die chronologisch gesehene zweite Einrichtung wurde in Robkojen gegründet. Bereits 1830 beabsichtigte man dort eine Kirche zu erbauen, aber wegen des Widerspruchs des evangelischen Superintendenten von Tilsit, konnte sich die lokale katholische Bevölkerung erst 1865 über ihre eigene Kapelle freuen; am 26. September 1869 wurde die neu errichtete St. Johannes der Täufer-Kirche²³ geweiht.

1907 wurde eine Kirche in Heydekrug²⁴ gebaut, konsekriert zu Ehren des Heiligen Kreuzes und 1911 eine in Wischwill (Verklärung Christi-Kirche), die die bereits 1863 gebaute Seelsorgeeinrichtung in Riedelsberg²⁵ ersetzte.

Die bei diesen Kirchen gebildeten Pfarrgemeinden waren nicht groß. Als größte Pfarrei zählte diejenige von Memel 1926 2 500 Katholiken, Heydekrug – 1 500, Robkojen – 800 und Wischwill (Missionspfarrei) – 600, also insgesamt 5 400 Katholiken²⁶. Von den ermländischen Geistlichen blieben dort: der Pfarrer und Dekan Albert Dan-

²¹ Wolfgang Stribrny (STRIBRNY, W. Memel 1252–1945. Die Geschichte der Stadt Memel von der Gründung bis ins 20. Jahrh. *Annaberger Annalen*, 2003, Nr. 11, S. 15) gibt an, dass die Kirche 1784 erbaut wurde.

²² Die Wiedererrichtung katholischer Seelsorge in Preußisch Litauen. *Pastoralblatt für die Diözese Ermland*, 1890, S. 18. Vor Franciscus Kwaśniewski arbeitete dort Prothmann, aber in den Dokumenten von 1827 wurde er als „Alter“ bezeichnet. Aus den weiteren Informationen geht hervor, dass er dort bereits 37 Jahre lang verweilte und 70 Jahre alt war. Er konnte Deutsch und Litauisch. Geholfen haben ihm die Geistlichen aus dem Kloster in Krottingen und Kazimierz Nitsch vom Kartäuserorden im heutigen Karthaus. Der Bischof von Ermland bat auch die Behörden, die Einstellung des zweiten Seelsorgers in Memel zu bewilligen und ihn mit 200 Talern zu bezuschussen: *Bundesarchiv in Berlin* [weiter: BAB], R 5101/22373 (1827, 1828).

²³ Ibid.; [MATERN, G.] Dr. Warmiensis. *Katholizismus und Protestantismus in Ostpreussen einst und jetzt*. Braunsberg, 1898, S. 65; ROMAHN, P. *Die Diaspora der Diözese Ermland*. Braunsberg, 1927, S. 56–57.

²⁴ Zuvor gehörten die Katholiken aus dieser Gegend der Seelsorgeeinrichtung in Szibben (lit. Žibai); die Kirche wurde dort 1850 erbaut und die Seelsorgeeinrichtung 1862 gegründet. In Heydekrug wurde 1854 eine katholische Kirche gebaut und die selbständige Seelsorgeeinrichtung erst im Jahr 1911: *Elenchus universi cleri nec non sororum piarum congregationum Dioecesis Warmiensis conscriptus sub initio anni 1912*. Braunsberg, 1912, S. 19; Daten aus der Heydekruger Geschichte. *Memeler Dampfboot*, 1974, Nr. 5, S. 88.

²⁵ Rund um den Kirchturm. *Ermländisches Kirchenblatt*, 1939, S. 231.

²⁶ *Elenchus universi cleri Dioecesis Warmiensis necnon Administraturae Apostolicae Pomesaniensis conscriptus sub fine anni 1925*. Braunsberg, 1926, S. 24–25. Vgl. PIROČKINAS, A. Op. cit.

nelautzki²⁷ und die Vikare Josef Rohwetter²⁸ und Paul Wermter²⁹ in der Pfarrei in Memel, der Pfarrer Franz Schacht³⁰ in Heydekrug, der Pfarrer Richard Rischewski³¹ in Robkojen sowie der Missionspfarrer Leo Olszewski³² in Wischwill.

Den preußischen Behörden lag viel daran, das Deutschtum in Memelland zu erhalten, so dass man die dort arbeitenden Geistlichen mit besonderer Fürsorge umgab. In den Dokumenten stößt man auf die Bezeichnung „Sicherung der Katholischen Geistlichen im Memelland“, wobei auf die Verordnung des Ministers für Wissen-

²⁷ Geb. am 19. März 1876 in Bilderweitschen bei Tilsit in einer Bauernfamilie, in der deutsch und litauisch gesprochen wurde. Er absolvierte das Priesterseminar in Braunsberg und empfing dort am 26. Januar 1902 die Priesterweihe. Er war Vikar in Tilsit und seit 1908 der Pfarrer in Memel, dann auch ein ehrenamtlicher Kanoniker des Domkapitels in Telšiai. Wegen seiner Kritik am Nazi-Regime wurde er mehrmals von der Gestapo verhört. Im Oktober 1944 musste er Memel verlassen. Er gelangte dann nach Danzig und zog Mitte 1945 nach Bayern. Verst. am 31. Januar 1950 in Ornbau bei Ansbach: KOPICZKO, A. *Duchowieństwo...* Cz. 2, s. 49; *Altpreußische Biographie*, Bd. 4, S. 1091–1092.

²⁸ Geb. am 13. März 1887 in Layß. Er absolvierte das Priesterseminar in Braunsberg und empfing dort am 5. Juli 1914 die Priesterweihe. Gearbeitet hat er als Vikar in Schillgallen, während des 1. Weltkrieges war er Unteroffizier in der Sanitätseinheit in Olsztyn. Am 15. April 1919 wurde er zum Vikar in Memel und am 12. April 1927 zum Pfarrer in Schillgallen. Seit dem 26. Januar 1943 übernahm er das Pfarramt in Heinrikau. Anfang 1945 floh er über Pillau und Fischhausen. Im selben Jahr, vermutlich im April ist er verschwunden: KOPICZKO, A. *Duchowieństwo...* Cz. 2, s. 237.

²⁹ Geb. am 4. März 1900 in Runau in Ermland. Er wurde am 10. Februar 1924 in Braunsberg geweiht. Danach arbeitete er als Vikar in Krekollen und noch im selben Jahr (3. November) wurde er zum Vikariat nach Memel verlegt. In den Jahren 1928–1930 studierte er in Rom, wo er den Doktorgrad in kanonischem Recht erhielt. Darauf war er Professor am Priesterseminar in Telšiai, Litauen. Er war auch ein Professor an der Pädagogischen Hochschule in Danzig. In den Jahren 1940–1942 war er als Professor an der Pädagogischen Hochschule in Elbing und seit 1940 als Hochschullehrer für Pädagogik an der Braunsberger Akademie tätig. 1942 übernahm er Vorlesungen im Fach Dogmatische Theologie. In den Jahren 1944–1960 war er Pfarreiverwalter in Strażyn in der Kaschubei. 1960 wurde er aus Polen nach Deutschland ausgesiedelt. Verst. am 31. August 1968 in Kriegsdorf: KOPICZKO, A. *Duchowieństwo...* Cz. 2, s. 310.

³⁰ Geb. am 26. April 1883 in Rosengarten bei Guttstadt. Absolvent des Priesterseminars in Braunsberg. Die Priesterweihe erhielt er am 26. Januar 1908. Er war Pfarrer in Schillgallen und Tilsit. Seit 3. August 1911 war er als Verwalter und seit dem 18. November 1912 der Pfarrer in Robkojen. Am 12. August 1920 zum Administrator der Pfarrei in Heydekrug ernannt. Verfolgt und von der Gestapo verhört. Im Herbst 1946 wurde er nach Westdeutschland ausgewiesen, wo er am 28. Mai 1971 in Wildtal bei Freiburg verstorben ist: KOPICZKO, A. *Duchowieństwo...* Cz. 2, s. 244.

³¹ Geb. am 1. Dezember 1881, in Brunswalde. Die Priesterweihe erhielt er am 4. Juli 1909 in Braunsberg. Er arbeitete als Vikar in Kalwe und Memel. Am 16. Oktober 1911 wurde er zum Missionspfarrer in Riedelsberg. Vom 12. August 1920 übte er die Seelsorgetätigkeit in Robkojen aus (Installation als Pfarrer am 7. September). Am 26. März 1938 kehrte er nach Ermland zurück und wurde Benefiziant in Arnsdorf. Seit 27. Juli 1940 Pfarrer in Deutsch Damerau. Am 25. Januar 1945 zog er nach Deutschland. Verst. am 10. Mai 1960 in Bonenburg: KOPICZKO, A. *Duchowieństwo...* Cz. 2, s. 234.

³² Geb. am 14. April 1894 in Königsberg. Die Priesterweihe erhielt er am 23. November 1919 in Braunsberg. Als Vikar arbeitete er in Siegfriedswalde. Am 12. August 1920 war er Verwalter in Tilsit und am 25. Juli 1922 Missionspfarrer in Wischwill. Nach der Aussiedlung aus dem Memelland am 6. Mai 1935 wurde er Verwalter der neu geschaffenen Pfarrei in Marienfelde. Seit dem 7. April 1936 war er Pfarrer in Bilderweitschen und am 27. Oktober 1938 – in Tilsit. Am 19. Dezember 1941 wurde er für die Verbreitung von Informationen über die Vergewaltigungen durch deutsche Soldaten in Russland während des Krieges und für den Seelsorgedienst unter der polnischen Bevölkerung im Konzentrationslager Dachau inhaftiert. Dort starb er am 11. August 1942: KOPICZKO, A. *Duchowieństwo...* Cz. 2, s. 200.

schaft, Erziehung und Bildung vom 25. März 1926 hingewiesen wird, die sich auf die spezielle Finanzierung dieser Priester bezog³³.

Im kirchlichen Jahrbuch (Elenchus) der Diözese Ermland von 1927 sind diese vier dem Bischof von Telšiai untergeordneten Pfarreien nicht mehr aufgelistet. Andere, in denen nur noch wenige Litauer auf dem Gebiet der Diözese Ermland lebten, wurden dem Dekanat Tilsit angeschlossen³⁴. Doch auch weiterhin gepflegt wurden die Kontakte zwischen dem Ordinariat in Frauenburg und dem Dekan A. Dannelautzki, der die Rolle eines geistigen Betreuers der ermländischen Geistlichen in Memelland ausübte. Im Laufe der Zeit verringerte sich die Zahl dieser Priester und ihren Platz besetzten litauische Priester³⁵. Die letzten Vikare, die das Priesterseminar in Braunsberg absolviert hatten und nach 1926 als Neupresbyter im Memelland beschäftigt wurden, waren Anton Ziganki³⁶ (Heydekrug 1927–1930) und Meinrad Stenzel³⁷ (seit 1927 in Memel).

Im Jahr 1934³⁸ komplizierte sich die Situation von Leo Olszewski, der in Wischwill tätig war. Der Bischof der Diözese Telšiai, Justinas Staugaitis hat beschloss seine Entlassung³⁹, was schließlich am 6. Mai 1935 geschah. Danach sind noch drei ermlän-

³³ BAB, R 5101/21808, S. 12, 32. Die Geldmittel für diesen Zweck kamen u.a. von der Deutschen Stiftung. – Siehe Ibid. (18. Dezember 1937).

³⁴ Die Anzahl der Litauer, die nach 1926 in der Diözese Ermland geblieben sind, musste sehr gering sein. Als man auf der Synode von Ermland im Jahr 1932 das neue Ritual diskutierte, wurde bemerkt, dass man darin nur die deutsche und polnische Sprache in Betracht ziehen soll. Auf die litauische Sprache wurde hingegen verzichtet, weil nur wenige Menschen litauisch sprachen und die Kosten von deren Einführung in das Ritual zu hoch waren: *Diözesansynode Bistums Ermland 11.–13. Oktober 1932*. Braunsberg, 1933, S. 67.

³⁵ Dies kann aufgrund der Ausarbeitung von KOPICZKO, A. *Katalog duchowieństwa katolickiego w diecezji warmińskiej (do 1945 roku)*. Olsztyn, 2003, zurückverfolgt werden. Das Verzeichnis der litauischen Geistlichen ist im Schreiben von Albert Dannelautzki an das Reichsministerium für Kirchenangelegenheiten vom 21. Mai 1939 zu finden. – BAB, R 5101/21808, S. 56ff.

³⁶ Geb. am 9. August 1901 in Kabiienen bei Reszel. Die Priesterweihe erhielt er am 13. Februar 1927 in Braunsberg. Danach arbeitete er als Vikar in Heydekrug. Im November 1930 wurde er zum vierten Vikar in der St. Johannes der Täufer-Pfarrei in Königsberg ernannt. Verhört von der Gestapo wegen der Nichtbefolgung der Gesetzesvorschriften über Versammlungen. Während des 2. Weltkrieges war er Militärpfarrer in Polen und Frankreich und auch Divisionspfarrer bei Feldmarschall Rommel in Afrika, von wo aus er Ende 1942 (nach dem Herzinfarkt) zurückkam. 1945 wurde er Pfarrer in der Liebfrauen-Pfarrei in Königsberg und noch in demselben Jahr in Bad Niedernau in Deutschland, 1948 in Rottenburg. Verst. am 11. Juli 1965: KOPICZKO, A. *Duchowieństwo...* Cz. 2, s. 329–330.

³⁷ Geb. am 28. Januar 1904 in Culmen bei Tilsit. Die Priesterweihe empfing er am 10. Februar 1929 in Braunsberg und war für die Prälatur Memel bestimmt. Danach war er Vikar in Memel. 1938 wurde er zum weiterführenden Studium nach Freiburg im Breisgau geschickt. Im Jahr 1941 promovierte er in biblischer Theologie. Am 1. November 1942 wurde er zum Hilfsvikar in Schalmey ernannt. Seit 1950 Assistent an der Universität Würzburg, wo er seine Habilitation erlangte. 1953 wurde er Professor in Freising. Verstorben am 6. Februar 1958: KOPICZKO, A. *Duchowieństwo...* Cz. 2, s. 277–278.

³⁸ Antoni Sołoma (SOŁOMA, A. Op. cit., s. 324) schreibt, dass die in Memelland arbeitenden Priester von den Geistlichen aus Westdeutschland unter Betreuung der Bischöfe aus Osnabrück und Frauenburg unterstützt wurden. Um dem entgegenzuwirken, ordneten die litauischen Behörden mit Dekret vom 8. Oktober 1934 diese Priester an, das Memelgebiet zu verlassen.

³⁹ In der Archivmappe der BAB, R 5101/21808 ist eine reiche Korrespondenz bezüglich der Vergütung von Leo Olszewski (Olschewski) und dessen Verlegung in die Pfarrei Marienfelde in der Diözese Ermland erhalten geblieben.

dische Priester in Memelland geblieben: Albert Dannelautzki (Memel), Franz Schacht (Heydekrug) und Richard Rischewski (Robkojen); die letztere arbeitete dort bis März 1938. Doch aus einem Schreiben des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Bildung vom 22. Oktober 1937 geht hervor, dass bereits damals Schwierigkeiten auftauchten. Der Verwalter der Prälatur Memel beschloss, Rischewski in eine andere Pfarrei außerhalb des Memellands zu verlegen. Diese Veränderungen sind auf Litauens Bemühungen um eine Regelung der Beziehungen zum Heiligen Stuhl sowie auf die Rückkehr des 1931 ausgewiesenen Apostolischen Nuntius zurückzuführen. Wie sich auch herausstellte, überwachten die Deutschen die Gespräche der litauischen Bischöfe, da sie fürchteten, dass diese die Tätigkeit der deutschen Priester zum Stillstand bringen könnten. Darüber hinaus hat sich der Reichsminister für kirchliche Angelegenheiten in dieser Sache am 1. Juli 1938 an den Minister für Inneres mit der Bitte gewandt, dass er auch den deutschen Botschafter beim Heiligen Stuhl auf diese Angelegenheit aufmerksam macht⁴⁰.

Keine Dokumente bezüglich der Seelsorge in der Prälatur Memel blieben erhalten. Aus den in den Spalten des „Ermländischen Kirchenblattes“ veröffentlichten Informationen geht hervor, dass es dort im Jahre 1934 16 445 Katholiken, 5 Pfarrgemeinden (5 Kirchen und 2 Kapellen) gab und 10 Geistliche⁴¹ beschäftigt waren. Aus dem Jahrbuch „Elenchus omnium ecclesiarum et universi cleri provinciae ecclesiasticae Lituaniae pro Anno Domini 1938“ erfahren wir hingegen, dass es auf dem Gebiet der Prälatur Memel fünf Gemeinden (hinzu kam noch eine in Pogegen⁴²) und Kirchen in Schmallingken (Smalininkai)⁴³ und Plicken (Plikiai)⁴⁴ gab, wobei 11 Priester beschäftigt waren, die 25 Tsd. Katholiken⁴⁵ betreuten. Die Prälatur wurde durch den Bischof Justinas Staugaitis, den Ordinarius der Diözese Telšiai verwaltet. Geboren wurde er am 14. November 1866 und die Priesterweihe erhielt er am 24. Juni 1890. Das Amt des Generalvikars der Prälatur Memel bekleidete dagegen Pranciškus Urbanavičius (päpstlicher Prälater und Präpositus des Domkapitels in Telšiai), der Offizial war Jurgis Narjuskas (Doktor für kanonisches Recht, Päpstlicher Ehrenkaplan Kanoniker und Theologe des Domkapitels in Telšiai), der stellv. Offizial – Dr. Antanas Kruša, Promo-

⁴⁰ BAB, R 5101/21808 (22. Oktober 1937, 1. Juli 1938). Vgl. KUMOR, B. *Historia Kościoła*. T. 8. Lublin, 1995, S. 215.

⁴¹ *Ermländisches Kirchenblatt*, 1939, S. 231–232.

⁴² Seit 1927 haben die Seelsorger aus Heydekrug Gottesdienste in dieser Stadt in einem gemieteten Saal gehalten. Die Kirche wurde 1930 erbaut (geweiht von A. Dannelautzki) und die Pfarrei wurde 1932 gegründet: SCHACHT, F. Op. cit., S. 116 ff; *Elenchus omnium ecclesiarum et universi cleri provinciae ecclesiasticae Lituaniae pro Anno Domini 1938*, S. 113.

⁴³ Die dortige Kirche wurde in den Jahren 1933–1935 errichtet und zu Ehren des Hl. Joseph eingeweiht. Dabei arbeitete Nikodemas Juozapas Petkus. Vgl. PIROČKINAS, A. Op. cit.

⁴⁴ Erbaut aus Holz von Albert Dannelautzki im Jahr 1932: *Elenchus omnium ecclesiarum et universi cleri provinciae ecclesiasticae Lituaniae pro Anno Domini 1938*, S. 113. A. Piročkinas erwähnt noch die Kirche im Dorf Prökuls (Priekulė), die 1937 errichtet wurde (PIROČKINAS, A. Op. cit.).

⁴⁵ Der Pfarrei Memel gehörten 14 456 Katholiken, Heydekrug – 5 555, Pogegen – 1 515, Robkojen – 1 820, Wischwill – 1654.

tor justitiae (Förderer der Gerechtigkeit) und Defensor vinculi (Ehebandverteidiger) – Pranciškus Bajerčius, die Richter waren Albert Dannellautzki (Pfarrer in Memel) und Juozas Ruibys-Rodavičius (Pfarrer in Robkojen), der Verwalter der Kirchengüter war Juozas Lechavičius und die Konsultoren – Franciscus Schacht (Pfarrer in Heydekrug), Pranciškus Bajerčius (Pfarrer in Pogegiai) und Juozas Ruibys-Rodavičius (Pfarrer in Robkojen)⁴⁶.

Zuerst beabsichtigte der Bischof von Telšiai, die Anzahl der Gottesdienste in deutscher Sprache zu reduzieren und damit das Litauische zu stärken. In der Praxis erwies es sich jedoch unmöglich, da es noch viele Katholiken gab, die Deutsch sprachen. Übrigens beherrschte Bischof Justinas Staugaitis diese Sprache auch gut und bereits früher, noch als Pfarrer der Pfarrei Panemunė am Stadtrand von Kaunas, traf er sich mit Priestern, die im Memelland gearbeitet hatten. 1927 erklärte er sich damit einverstanden, einen Neupresbyter aus der Diözese Ermland, den bereits erwähnten Anton Ziganek und 1930 Meinrad Stenzl in Heydekrug zu beschäftigen. Doch zu neuen Seelsorgern wurden in den Dreißigerjahren ausschließlich litauische Geistlichen. Dies geschah nach dem Konflikt, der auf die Absetzung des Landespräsidenten, des Deutschen Otto Böttchers, im Februar 1932 und die Ernennung des antideutsch eingestellten Eduardas Simaitis⁴⁷ zurückzuführen war. Eine solche Schlussfolgerung kann auf der Grundlage der erhalten gebliebenen Sitzungsprotokolle des Gemeinderats in Wischwill gezogen werden, die bis Anfang 1933 noch in Deutsch und danach in litauischer Sprache verfasst wurden⁴⁸.

Der erste litauische Geistliche, der die Arbeit in der Prälatur Memel aufgenommen hatte, war Pranciškus Bajerčius. Er wurde am 2. Juni 1894 in Stanaičiai in Litauen geboren. Die Priesterweihe erhielt er am 12. Juni 1920. Im Jahre 1932, als die selbstständige Seelsorgeeinrichtung in Pogegen geschaffen wurde, übernahm er das dortige Pfarrerramt. Ende 1944 wechselte er in die Diözese Augsburg in Deutschland⁴⁹.

Die Pfarrerstelle in Wischwill übernahm 1937 Juozas Lechavičius. Er wurde am 28. Mai 1906 in den Vereinigten Staaten geboren. Die Priesterweihe empfing er am 12. Juni 1932. Drei Jahre später nahm er die Tätigkeit in die Prälatur Memel auf und 1937 übernahm er die Pfarrerstelle in Wischwill. Nach dem 2. Weltkrieg ging er

⁴⁶ *Elenchus omnium ecclesiarum et universi cleri provinciae ecclesiasticae Lituaniae pro Anno Domini 1938*, S. 110–114.

⁴⁷ Diesen Posten bekleidete Böttcher sehr kurz: von Januar 1931 bis zum 6. Februar 1932: MIKULICZ, S. Op. cit., s. 179–182.

⁴⁸ *Archiwum Archidiecezji Warmińskiej w Olsztynie* [weiter: AAWO], Wischwill, Nr. 3. Das letzte Protokoll in dieser Sprache wurde am 2.04.1939 erstellt, also kurz vor der erneuten Zuordnung des Bezirks Memel zum Bistum Ermland.

⁴⁹ KOPICZKO, A. *Duchowieństwo...* Cz. 2, s. 13; *Elenchus omnium ecclesiarum et universi cleri provinciae ecclesiasticae Lituaniae pro Anno Domini 1938*, S. 113 (hier wurde angegeben, dass er die Priesterweihe am 9.05.1920 erhielt).

nach Deutschland und arbeitete dort (ähnlich wie Bajerčius) in der Diözese Augsburg, 1947 kehrte wieder in die Vereinigten Staaten zurück⁵⁰.

In Robkojen⁵¹ arbeitete seit 1938 Juozas Ruibys-Rodavičius, der am 16. Februar 1890 geboren und am 22. Mai 1916 zum Priester geweiht wurde. Die sonstigen litauischen Priester wurden nur auf Vikarstellen beschäftigt. Dem Pfarrer in Heydekrug half der Neupresbyter Jonas Staškevičius (geboren am 24. November 1910 und am 16. März 1935 zum Priester geweiht). Zwei litauische Vikare wurden in der Haupt- und zugleich der größten Pfarrei, d.h. in Memel, beschäftigt: Jonas Maknavičius (geboren am 2. Februar 1908, geweiht am 18. Februar 1931) und Juozas Juknevičius (geboren am 31. Dezember 1906 und zum Priester geweiht am 26. Mai 1934). Darüber hinaus arbeiteten dort als Religionslehrer Dr. Antanas Kruša an der Oberschule und Jonas Beinoris am Gymnasium (geboren am 27. Juni 1908 und am 10. Juni 1933 zum Priester geweiht) sowie ein Pfarrer im Ruhestand – Nikodemas Petkus (geboren am 5. November 1866 und zum Priester geweiht am 24. November 1901)⁵².

Nur wenige Details zu der Gottesdienstordnung sind erhalten geblieben. Bei ihrer Ermittlung erwies sich die Zeitschrift „Memeler Dampfboot“ als hilfreich, in der Informationen über die hl. Messen und Treffen von religiösen Vereinigungen in Memel sowie – gelegentlich – in Heydekrug veröffentlicht wurden. Nach der Analyse der Daten für die Jahre 1925–1939 ist anzunehmen, dass es in der katholischen Kirche in Memel Sonntagsmessen zu folgenden Uhrzeiten gab: um 7:00 Uhr, 8:30 Uhr (in der Regel für die Schüler), 9:30 Uhr (hauptsächlich mit Predigten in Deutsch und Litauisch) und um 11:30 Uhr das Hochamt für Soldaten. In den Dreißigerjahren wurde die hl. Messe um 9:30 Uhr bereits mit einer Predigt in Deutsch und um 11.15 Uhr in Litauisch gehalten. Dazu kamen noch vorübergehende Gottesdienste am Nachmittag: Mai-, Rosenkranz- und Herz-Jesu-Andachten. Beliebt waren auch Prozessionen⁵³.

In der Adventszeit wurden dienstags und freitags um 7.00 Uhr Rorate-Messen gefeiert⁵⁴. Zu Weihnachten wurde um Mitternacht die Christmesse gefeiert und im Lau-

⁵⁰ *Elenchus omnium ecclesiarum et universi cleri provinciae ecclesiasticae Lituaniae pro Anno Domini 1938*, S. 114; KOPICZKO, A. *Duchowieństwo...* Cz. 2, s. 165.

⁵¹ Der erste Pfarrer in Robkojen war auch ein Litauer – Antanas Brundza-Bundzius, geb. am 17. Juni 1838 in Talkiškės, 1862 zum Priester geweiht. Er war Vikar in Berznykas, Adamonys und Keturvalakiai. Im Jahr 1864 floh er nach Preußen und arbeitete in Tilsit. 1867 wurde er zum Seelsorger in Robkojen ernannt, wo er zwei Jahre später eine Kirche errichten ließ. 1870 wurde er von den preußischen Behörden nach Russland ausgewiesen und von weiter nach Sibirien verbannt; 1882 aus der Verbannung entlassen, siedelte er sich in Kronstadt bei St. Petersburg an; dort ist er 1892 verstorben: *Wo liegt Coadjuthen? Die Geschichte eines ostpreußischen Kirchenspiels im ehemaligen Memelland*. Hrsg. von G. USCHTRIN. Berlin, 2011, S. 101, 102; MERKYS, V. Antanas Brundza. In *Visuotinė lietuvių enciklopedija*. T. 3. Vilnius, 2003, p. 530; Heute – in Robkojen. *Memeler Dampfboot*, 5.09.1962.

⁵² *Elenchus omnium ecclesiarum et universi cleri provinciae ecclesiasticae Lituaniae pro Anno Domini 1938*, S. 113–114; BAB, R 5101/21808, S. 56.

⁵³ *Memeler Dampfboot*, 1926–1939.

⁵⁴ *Memeler Dampfboot*, 28.11.1925

fe des Tages galt die gleiche Gottesdienstordnung wie am Sonntag, wenn sie auch durch eine zusätzliche gemeinsame Feier am Nachmittag, manchmal im Hotel Viktoria ergänzt wurde⁵⁵. Am 2. Februar, zur Lichtmessfeier wurden die Kerzen geweiht (Kerzenweihe)⁵⁶.

Am Aschermittwoch gab es um 8:00 Uhr die hl. Messe und davor fand die Weihe der Asche zur Bestreuung der Köpfe statt⁵⁷. An den Fastensonntagen wurden nachmittags noch Passionspredigten und Kreuzwegandachten gehalten⁵⁸. Am Palmsonntag wurde vor der hl. Messe um 9:30 Uhr die Palme geweiht⁵⁹. Am Gründonnerstag konnte man ab 7:00 Uhr die Beichte ablegen und um 9:00 Uhr wurde die Messe gefeiert. Am Karfreitag fanden um 9:30 Uhr der Vormittagsgottesdienst und um 18.00 Uhr die Predigt und die Kreuzwegandacht statt. Am Ostersonnabend fand um 7:00 Uhr die Wasserweihe statt, um 8:15 Uhr wurde die hl. Messe gefeiert und ab 17:00 Uhr die Beichte abgenommen. Am Ostersonntag zog um 6.00 Uhr die Auferstehungsprozession um die Kirche?, danach folgte die hl. Messe. Weitere Gottesdienste wurden um 9:30 und 11:30 Uhr abgehalten. Am Ostermontag galt die sonntägliche Gottesdienstordnung⁶⁰.

Die Beichte wurde jeden Samstag um 16:00 oder 17:00 Uhr abgenommen⁶¹. An Sonntagen wurden noch die Kirchen in Dawillen, Plicken und Prökuls⁶² wechselweise bedient. Ende Mai fanden die Ersten heiligen Kommunionen statt. Beispielsweise wurden am 23. Mai 1926 wurden die Kinder aus litauischen Familien⁶³ zur Erstkommunion zugelassen und ein paar Wochen später die übrigen Kinder⁶⁴. Am 17. Juni 1937 empfingen 31 Jungen und 21 Mädchen⁶⁵ die Erstkommunion. Am 25. April 1937 wurde das Adalbertfest⁶⁶ gefeiert, was schlussfolgern lässt, dass dieser Missionar Preußens sich auch im Memelland großer Beliebtheit erfreute. Von den religiösen Vereinigungen konnten für die Pfarrei Memel Mütterverein, Männerverein, Jungfrauenverein und Volksverein festgestellt werden. Seit Anfang 1937 fanden jeden Mittwoch Gesangsproben des Gesangsvereins im Haus der Jugend, was als Beginn der Tätigkeit dieses Vereins betrachtet werden kann⁶⁷.

⁵⁵ *Memeler Dampfboot*, 24.12.1932.

⁵⁶ *Memeler Dampfboot*, 30.01.1926.

⁵⁷ *Memeler Dampfboot*, 1.03.1930.

⁵⁸ *Memeler Dampfboot*, 29.03.1930.

⁵⁹ *Memeler Dampfboot*, 20.03.1937.

⁶⁰ *Memeler Dampfboot*, 1.04.1926. Manchmal wurde diese Ordnung während des Triduum Sacrum modifiziert, indem es z.B. am Karsamstag um 8:00 Uhr eine Predigt und Kreuzwegandacht gab oder auch Standespredigten gehalten wurden: *Memeler Dampfboot*, 12.03.1932.

⁶¹ *Memeler Dampfboot*, 18.01.1930.

⁶² *Memeler Dampfboot*, 27.05.1933.

⁶³ *Memeler Dampfboot*, 22.05.1926.

⁶⁴ *Memeler Dampfboot*, 19.06.1926.

⁶⁵ *Memeler Dampfboot*, 16.06.1937.

⁶⁶ *Memeler Dampfboot*, 24.04.1937.

⁶⁷ *Memeler Dampfboot*, 16.01.1937.

In Heydekrug hingegen wurde in den Zwanzigerjahren die erste hl. Messe um 8:00 Uhr für die Soldaten mit der Predigt in litauischer Sprache gefeiert, um 10:00 Uhr gab es die Predigt in Deutsch und danach den Gottesdienst mit einer Predigt auf Litauisch⁶⁸. In den Dreißigerjahren wurde die erste hl. Messe schon um 8:30 Uhr (mit einer Predigt in Litauisch) gefeiert, die zweite um 10:30 Uhr (Hochamt mit Predigt in deutscher Sprache). In der Fastenzeit wurde um 16:30 die Kreuzwegandacht mit Predigt abgehalten⁶⁹, in der übrigen Zeit betete man die Vesper⁷⁰. Es wurden auch andere Andachten organisiert, wie etwa Mai- oder Oktoberandachten (Rosenkranzandachten). Die Christmesse fand um 6:00 Uhr statt. Auch eine Pfarrefiliale in Ruß wurde bedient. In den Aufzeichnungen erwähnt ist auch der Jungfrauenverein⁷¹. Eine sehr interessante Initiative des Pfarrers Franz Schacht waren die Gläubigentreffen anlässlich der Oktave des Fronleichnam, die jedes Jahr in Villa Werden organisiert wurden, begleitet von Reden, Vorträgen, Chorkonzerten, Gesang und sogar Tanz⁷².

II.

Erhalten geblieben sind Pfarrmatrikel aus einigen katholischen Pfarreien im Memelland, die gegenwärtig im Archiv des Erzbistums Ermland in Olsztyn aufbewahrt werden. Ebenfalls verfügen wir über das Taufregister von Heydekrug aus den Jahren 1899–1934, dem zu entnehmen ist, dass es dort im Zeitraum von 1923 bis 1933 im Jahresdurchschnitt 67 Kinder getauft wurden. 1933 wurden jedoch 111 Taufen und ein Jahr später 104 Taufen verzeichnet. In manchen Jahren gab es auch viele uneheliche Kinder, vor allem in den frühen Dreißigerjahren, als ihre Zahl sogar 10% aller geborenen Kinder überschritt. In mehreren Fällen waren die Eltern der getauften Kinder protestantisch. All diese Daten werden in der unten stehenden Tabelle dargestellt. Darüber hinaus ist aus der Tabelle ersichtlich, dass die Pfarrei am 17. Juli 1902 vom Bischof von Ermland Andreas Thiel⁷³ und am 17. Juni 1913 vom Bischof von Ermland August Bludau⁷⁴ visitiert wurde.

⁶⁸ *Memeler Dampfboot*, 22.03.1930. Vgl. *Memeler Dampfboot*, 1926–1939.

⁶⁹ *Memeler Dampfboot*, 22.03.1930.

⁷⁰ *Memeler Dampfboot*, 12.09.1925.

⁷¹ *Memeler Dampfboot* 24.02.1925.

⁷² *Memeler Dampfboot*, 5.06.1926; 21.06.1930.

⁷³ In „Diözesan-Nachrichten“ ist zu lesen, dass Bischof Andreas Thiel vom 9. bis 23. Juli 1902 vom 9. bis 23. Juli das Dekanat Litauen visitiert hat. Am 10. Juli hat er in Bilderweitschen das Sakrament der Firmung gespendet (201 Firmlinge), am 13. dMts. in Tilsit (230 Firmlinge), am 15. dMts. in Robkojen (108 Firmlinge), am 16. dMts. in Szibben (177 Firmlinge), am 18. dMts. in Schillgallen (117 Firmlinge), am 20. dMts. in Memel (259 Firmlinge), am 21. dMts. im Leprahaim daselbst (2 Firmlinge). Außerdem hat am 16. dMts. die Kirche und den Hochaltar in honorem Exaltationis ss. Crucis (Kreuzerhöhung) geweiht: *Pastoralblatt für die Diözese Ermland*, 1.08.1902, Nr. 8, S. 101.

⁷⁴ In „Diözesan-Nachrichten“ wurde angegeben, dass Bischof August Bludau Visitationen durchführte und das Sakrament der Firmung spendete: am 15. Juni in Memel, am 17. dMts. in Heydekrug, am 18. dMts. in

Tabelle 1. Taufen in der Pfarrei Heydekrug in den Jahren 1899–1934⁷⁵

Jahr	Zahl der Taufen Jungen/Mädchen (in Klammern – uneheliche Kinder)	Anmerkungen (beziehen sich auf Angehörige anderer Konfessionen, die im jeweiligen Jahr verzeichnet wurden)
1899	45 27/18	1 Mutter lutherisch 1 Vater lutherisch
1900	33 14/18/1	
1901	48 22/25	1 Mutter lutherisch
1902	54 33(8)/20(6)	1 Ehepaar – beide Ehepartner lutherisch, die Taufe sub conditione (erteilt bedingt) 1 Ehepaar – beide Ehepartner jüdisch – bei der Mutter Vermerk (Konvertitin?) 1 Ehepaar – beide Ehepartner evangelisch 2 gemischte Ehepaare: Vater evangelisch
1903	36 16/20(2)	1 Mutter evangelisch 1 Vater evangelisch
1904	66 33(2)/33(3)	2 Väter evangelisch 1 Mutter evangelisch
1905	45 27(2)/18(4)	3 Väter evangelisch
1906	53 23(2)/30(3)	2 Mütter evangelisch 1 Vater evangelisch
1907	56 33(8)/23(4)	1 Mutter evangelisch 3 Väter evangelisch
1908	54 31(5)/23(2)	3 Ehepaare – beide Ehepartner evangelisch 1 Mutter evangelisch
1909	52 24(4)/28(6)	1 Vater evangelisch
1910	50 32(5)/18	3 Väter evangelisch
1911	39 20(3)/19(2)	1 Vater evangelisch
1912	47 26(3)/21(2)	2 Väter evangelisch
1913	51 26(4)/25(4)	
1914	49 21(1)/28(2)	1 Vater lutherisch
1915	38 19(1)/19(4)	

Schillgallen, am 20. dMts. in Robkojen, am 21. dMts. in Riedelsberg, am 22. dMts. in Tilsit, am 24. dMts.
in Bilderweitschen: *Pastoralblatt für die Diözese Ermland*, 1.08.1913, Nr. 8, S. 95.

⁷⁵ AAWO, Heydekrug, Nr. 1.

Jahr	Zahl der Taufen Jungen/Mädchen (in Klammern – uneheliche Kinder)	Anmerkungen (beziehen sich auf Angehörige anderer Konfessionen, die im jeweiligen Jahr verzeichnet wurden)
1916	37 16(3)/21(1)	2 Väter evangelisch
1917	35 19(3)/16(4)	2 Väter evangelisch 1 Mutter evangelisch
1918	38 20(8)/17(3)+1?	1 Vater orthodox 2 Mütter evangelisch
1919	33 15(3)/19(4)	1 Vater evangelisch
1920	39 18/21(5)	3 Väter evangelisch 3 Mütter evangelisch
1921	40 23(6)/17(3)	3 Väter evangelisch 1 Vater orthodox 2 Mütter evangelisch 1 Mutter Konvertitin
1922	48 20(18)/28(1)	5 Väter evangelisch 4 Mütter evangelisch 1 Mutter jüdisch
1923	50 23(4)/27(3)	1 Vater evangelisch 1 Vater orthodox 3 Mütter evangelisch 1 Mutter jüdisch
1924	42 24(3)/18(2)	4 Väter evangelisch 3 Mütter evangelisch 1 Mutter Konvertitin
1925	42 27(3)/15(1)	
1926	41 18(3)/23(5)	5 Väter evangelisch 1 Mutter evangelisch
1927	49 20(5)/29(5)	4 Väter evangelisch 3 Mütter evangelisch
1928	69 33(6)/36(11)	2 Väter evangelisch 1 Mutter evangelisch
1929	91 44(7)/47(6)	6 Väter evangelisch 3 Mütter evangelisch 1 Mutter Konvertitin
1930	94 58(8)/36(7)	5 Väter evangelisch 7 Mütter evangelisch
1931	111 61(7)/50(7)	1 Vater orthodox 3 Väter evangelisch 1 Mutter evangelisch
1932	104 63(14)/41(7)	3 Väter evangelisch 3 Mütter evangelisch

Jahr	Zahl der Taufen Jungen/Mädchen (in Klammern – uneheliche Kinder)	Anmerkungen (beziehen sich auf Angehörige anderer Konfessionen, die im jeweiligen Jahr verzeichnet wurden)
1933	50 25(5)/25(6)	5 Väter evangelisch 3 Mütter evangelisch 1 Mutter Konvertitin
1934; Geborene bis Ende April, Ende des Buches)	20 6/14(1)	1 Vater evangelisch

116

Ähnliche Zusammenstellungen wurden auch für die Pfarrei in Pogegen erstellt, für die Tauf-, Ehe- und Sterbebücher aus den Jahren 1932–1939 erhalten geblieben sind. Im Gegensatz zu anderen Pfarrgemeinden wurde hier alles in litauischer Sprache und auf anderen Vordrucken verzeichnet.

Tabelle 2. Taufen in der Pfarrei Pogegen in den Jahren 1932–1939⁷⁶

Jahr	Gesamtzahl	Knaben	Mädchen
1932	17, ab 16.09	9	8
1933	81	47	34
1934	56	28	28
1935	63	28	35
1936	65	36	29
1937	71	39	32
1938	76	39	37
1939	36	17	19

Aus der Aufstellung geht hervor, dass man in dieser Pfarrei durchschnittlich 64 Taufen im Jahr erteilte. Die meisten Taufen aber gab es im Jahr 1933. In Bezug auf das Geschlecht, wurden etwas mehr Jungen als Mädchen getauft.

⁷⁶ AAWO, Pogegen, Nr. 3.

Tabelle 3. Trauungen in der Pfarrei Pogegen in den Jahren 1932–1939⁷⁷

Jahr	Zahl
1932	9, ab 16.09
1933	23
1934	18
1935	16
1936	6
1937	10
1938	17
1939	1; Das Kirchenbuch nur bis Februar

In Pogegen wurden jährlich durchschnittlich je 15 Ehesakramente gespendet, aber es gab auch Jahre, in denen mehr Trauungen verzeichnet wurden; 1933 – 23 und ein Jahr später – 18.

117

Tabelle 4. Todesfälle in der Pfarrei Pogegen in den Jahren 1932–1939⁷⁸

Jahr	Gesamtzahl	Männer	Frauen
1932	6, ab 20.09	3	3
1933	16	9	7
1934	15	9	6
1935	18	8	10
1936	20	11	9
1937	18	9	9
1938	21	14	7
1939	15	7	8
1940	4	1	3

Die Zahl der Verstorbenen war im Laufe des Jahres etwas höher als die Zahl der Eheschließungen und belief sich durchschnittlich auf 17 Personen. Doch im Jahr 1938 verstarben 21 und zwei Jahre zuvor – 20 Personen. Generell kann festgestellt werden, dass die durchschnittliche Sterblichkeitsrate unter Männern etwas höher war, als bei den Frauen: im Verhältnis 9,5 zu 8.

⁷⁷ AAWO, Pogegen, Nr. 2.

⁷⁸ AAWO, Pogegen, Nr. 1.

Tabelle 5. Taufen in der Pfarrei Riedelsberg (Wischwill) in den Jahren 1920–1940⁷⁹

Jahr	Gesamtzahl	Knaben	Mädchen
1920	27	11	16
1921	24	17	7
1922	25	15	10
1923	14	7	7
1924	19	12	7
1925	22	10	12
1926	26	10	16
1927	39	22	17
1928	49	16	33
1929	53	25	28
1930	78	38	40
1931	63	34	29
1932	84	41	43
1933	78	42	36
1934	64	36	28
1935	72	46	26
1936	84	50	34
1937	76	37	39
1938	84	51	33
1939	55	26	29
1940	46, drei andere in Pogegen	22	25

In den Jahren 1920–1939 wurden in der Pfarrei Riedelsberg (Wischwill) 1036 Kinder, darunter 546 Jungen und 490 Mädchen getauft. In drei Jahrgängen verzeichnete man 84 Taufen (1932, 1936 und 1938), aber in den Zwanzigerjahren waren es viel weniger.

Tabelle 6. Trauungen in der Pfarrei Riedelsberg in den Jahren 1920–1940⁸⁰

Jahr	Zahl
1920	7
1921	15

⁷⁹ AAWO, Riedelsberg, Nr. 1.⁸⁰ AAWO, Riedelsberg, Nr. 2.

Jahr	Zahl
1922	7
1923	13
1924	4
1925	4
1926	4
1927	2
1928	10
1929	13
1930	14
1931	24
1932	22
1933	13
1934	5
1935	3
1936	4
1937	7
1938	5
1939	3
1940	4

Bei einer genaueren Betrachtung des Trauungsbuchs der Pfarrei Wischwill mag die Tatsache überraschen, dass die Trauungen oft außerhalb dieses Dorfes, in benachbarten Gemeinden außerhalb des Memellandes stattfanden. Insgesamt wurden in den analysierten Jahren 183 Ehen geschlossen. Im Durchschnitt waren es acht pro Jahr, aber in den Jahren 1931 und 1932 gab es jeweils mehr als 20 Eheschließungen.

III.

Infolge der weiteren politischen Änderungen und nach dem Anschluss von Memel⁸¹ ans Deutsche Reich durch Hitler am 22. März 1939 ernannte Papst Pius XII. am 10. Juni desselben Jahres unter dem Druck des Dritten Reiches den Bischof von Ermland Maximilian Kaller zum Apostolischen Administrator der Prälatur ernannt Memel⁸². Im Kommentar zu dieser Entscheidung, der in den Spalten von „Kirchliches Amtsblatt für das Bistum Ermland“ erschien, ist zu lesen, dass auf diese Weise „das

⁸¹ Darüber u.a. in *Memeler Dampfboot*, 25.03.1939.

⁸² Ernennung des Hochwst. Herrn Bischofs Maximilian Kaller zum Apostolischen Administrator der Freien Prälatur Memel. *Kirchliches Amtsblatt für das Bistum Ermland*, 1939, S. 61.

Memelland, das bis 1926 zur Diözese Ermland gehörte, in der Person des Vorgesetzten erneut mit der Mutterdiözese vereint wurde“. Die Übernahme der Oberhoheit durch den Bischof von Ermland fand am 16. Juli 1939 statt. Damals wandte sich auch der Ordinarius in einem kurzen Hirtenbrief, eigentlich einem Gruß an die dortigen Katholiken. Um die Prälatur effizient zu verwalten, berief er Albert Dannelautzki zum Generalvikar in Memelland⁸³, wobei im Jahrbuch (Elenchus) der Diözese Ermland von 1940 ein Verzeichnis der dortigen Pfarreien und Seelsorger enthalten ist. In Heydekrug (etwa 2 500 Gläubige) arbeiteten Pfarrer Franz Schacht und Vikar Jonas Staškevičius; sie betreuten auch die Missionsstationen in Kinten, Ruß (Rusnė), Saugen (Saugos) und Schameitkehmen (Žemaitkiemis). In Memel (etwa 12 000 Gläubige) war Albert Dannelautzki der Pfarrer, als Vikare amtierten Juozas Juknevičius, Jonas Maknys und der in Frauenburg geweihte Neupresbyter Paul Burger⁸⁴; zusätzlich betreuten sie die Stationen in Dawillen, Plicken und Prökuls⁸⁵ (in den zwei letzteren Orten gab es Kirchen). In der dritten Pfarrei in Pogegen (etwa 1 000 Gläubige) arbeitete nur der Pfarrer Pranciškus Bajerčius, der mit Gottesdiensten noch nach Bittehnen und Plaschken pendelte. Ebenso war in Wischwill (etwa 2 000 Gläubige) nur ein Pfarrer tätig, zu damaliger Zeit Juozas Lechavičius war. Zu betreuen hatte er noch die Kapelle in Schmalleningken sowie den Stationsgottesdienst in Willkischen. In der letzten, fünften Pfarrei in der Prälatur Memel – in Robkojen (ca. 3 000 Gläubige), war nur der Commendarius Paul Bilitewski, der zusätzlich nach Coadjuthen und Laugszargen⁸⁶ pendelte. Es ist daher anzunehmen, dass es Ende 1939 20 500 Katholiken gab, was im Vergleich zum Jahr 1926 einen Anstieg um 15 000 bedeuten würde.

Allerdings erfolgte die Übernahme der Oberhoheit über die Prälatur Memel durch Bischof Kaller nicht ohne einen Konflikt mit den Behörden des Dritten Reiches. Bereits am 6. Juni 1939, also vier Tage vor dem offiziellen Dokument des Heiligen Stuhls, teilte der Außenminister dem Reichsminister für kirchliche Angelegenheiten mit, er habe vom Nuntius von der Zuweisung der Prälatur Memel zum Bistum Ermland⁸⁷ erfahren. In der Antwort vom 20. Juni schrieb der Reichsminister für kirchliche Angelegenheiten, dass die deutsche Regierung mit dieser Lösung „als temporäre Lösung“ einverstanden ist, aber auch bittet, dem Nuntius mitzuteilen, dass eine solche Art der Abwicklung von Angelegenheiten in Zukunft nicht akzeptiert wird. Es ging um das Fehlen der vorherigen Zustimmung der Regierung zu diesen Maßnahmen und dies sowohl 1926, als auch 1939⁸⁸.

⁸³ Ibid.

⁸⁴ Der Organist war Lehrer Woelke und der Kirchendiener – Paul Plauschrit.

⁸⁵ Die katholische Kapelle in Prökuls wurde 1937 bzw. 1938 erbaut. Doch viele Katholiken gab es dort nicht. 1939 wurde diese Ortschaft vom Bischof von Ermland Maximilian Kaller besucht: Die katholische Kirche in Prökuls. *Memeler Dampfboot*, 1983, Nr. 3, S. 37.

⁸⁶ *Elenchus*, 1940, S. 43–44.

⁸⁷ *BAB*, R 5101/21808, S. 58. Auf der nächsten Seite steht die Note des Apostolischen Nuntius in Berlin.

⁸⁸ Ibid., S. 60–60v.

Bischof Kaller informierte den Reichsminister für kirchliche Angelegenheiten von der Übernahme der Oberhoheit über die Prälatur Memel am 25. Juli 1939. Bei dieser Gelegenheit stellte er die Organisationsstruktur der dortigen Pfarrgemeinden vor. Seitdem fand die Seelsorge unter der Bevölkerung wieder im Rahmen der Diözese Ermland statt. Zunächst behielten die durch den Bischof von Telšiai ernannten litauischen Seelsorger ihre Funktionen. Darüber hinaus wies Albert Dannelautzki im Mai 1939 auf die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit anderen litauischen Geistlichen hin. Im Reisebericht des Regierungsrates Schirrmann vom 31. Mai desselben Jahres, der am 19. und 20. Mai das Memelland besuchte und die dort ausgeübte, sowohl evangelische als auch katholische Seelsorgetätigkeit beaufsichtigte, wurde Dannelautzkis Aussage aufgezeichnet. Er informierte über die Schwierigkeiten, auf die er dort stieß. Viele Landarbeiter aus Litauen, Katholiken, waren ins Memelland gekommen und wegen des großen Mangels an Arbeitern konnte man auf ihre Arbeit nicht verzichten. Für ihre seelsorgerische Betreuung waren Priester unerlässlich, die Litauisch sprechen konnten. Da es im „alten Reich“ keine solchen gab, war er auf die litauischen Geistlichen angewiesen. Dabei erwähnte er, dass sie sich ordentlich und loyal verhalten. Überdies hatte, seitdem dieses Gebiet wieder zu Deutschland gehörte, der litauische Bischof von Telšiai ihm (d.h. Dannelautzki) die vorläufige Verwaltung anvertraut. Daher überwachte er alle dort arbeitenden litauischen Geistlichen und bat, auch sie in die Lohnliste aufzunehmen⁸⁹. Der auf Besuch weilende Regierungsrat unterhielt sich auch mit Dr. Neumann, dem vorläufigen Kommissar, der keine Einwände gegen die Übernahme von Leistungen zugunsten der Kirchen (d.h. die evangelische und katholische Kirche) und sogar die Auszahlung von Gehältern an litauische katholische Priester durch den Staat, erhob⁹⁰.

In der Praxis begann die preußische Regierung die Geistlichen aus dem Memelland ab dem 1. Mai 1939 mitzufinanzieren⁹¹. Vermittler war dabei die Bischofskurie in Frauenburg (auf diesem Wege wurden staatliche Subventionen in allen preußischen Diözesen geregelt).

Zugestimmt wurde auch der Finanzierung der dort arbeitenden litauischen Geistlichen, aber unter der Voraussetzung, dass sie gegenüber dem Deutschen Reich und Preußen loyal bleiben⁹². Bei der Regelung hinsichtlich der Gehälter wurde auch die Charakteristik von Albert Dannelautzki angegeben: „Zu der Zeit, als dieses Gebiet der Diözese Telšiai angehörte, hatte er einen großen Beitrag zur Erhaltung des

⁸⁹ Die Aktenmappe mit der Nummer *BAB*, R 5101/21808 enthält viele Dokumente, die sich auf die Nachrüstung von Geistlichen in der Prälatur Memel nach 1939 beziehen.

⁹⁰ *BAB*, R 5101/21808, S. 72–73. Im selben Dokument stellte man am Anfang einen Ausgabenplan für die evangelischen und katholischen Kirchen im Bezirk Memel zusammen. Die katholische Kirche sollte bis zu 59 400 Litās, davon 57 000 für die Gehaltszulagen für 9 Geistliche und 2 400 für die Gehaltszulage für den Organisten sowie für die Unterhaltung des Dekanbüros erhalten (für einen Litās zahlte man damals 0,40 Mark, also insgesamt waren es 23 760 Mark): *Ibid.*, S. 71.

⁹¹ *BAB*, R 5101/21808, S. 77.

⁹² *Ibid.*, S. 77v.

Deutschtums geleistet⁹³. Natürlich kann aus dieser Einschätzung nicht geschlussfolgert werden, dass damit zugleich der Kampf gegen das Litauertum gemeint war.

Schlussfolgerungen

Das dreizehnjährige Bestehen der litauischen kirchlichen Verwaltung im Memelland hatte den Bau von drei neuen Kirchen sowie die Schaffung einer Pfarrei gebracht. Der Bischof von Telšiai Justinas Staugaitis zeigte viel Verständnis für die Katholiken, die Deutsch sprachen. Er hat diese Sprache in der Liturgie und im Religionsunterricht für Kinder aufrechterhalten und ließ die Priester, die noch durch den Bischof von Ermland berufen wurden, nicht nur weiter arbeiten, sondern auch ihre Pfarrerstellen und im Fall von Albert Dannelautzki – auch die Dekanstelle behalten. Dabei verlieh er ihm die Würde des ehrenamtlichen Kanonikers des Domkapitels in Telšiai. Schade nur, dass die positive Haltung gegenüber den Geistlichen anderer Nationalitäten nach der Übertragung der Prälatur Memel an den Bischof von Ermland Maximilian Kaller nicht aufrechterhalten wurde. Zwar versuchte er, für die litauisch sprechenden Katholiken zu sorgen, aber dies hatten die Nazis verhindert. Weitere Verfolgungen kamen mit der Übernahme dieser Gebiete durch die sowjetischen Behörden.

122

Liste der in dem Artikel zitierten Studien

- BANASZAK, Marian. *Historia Kościoła katolickiego*. T. 4. Warszawa, 1992.
- BAUBLYS, Arūnas. Theologische und stilistische Akzente der Friedhöfe im Memelland. *Annaberger Annalen*, 2008, Nr. 16, S. 31–61.
- GENYS, Jonas; ANDRIJAUSKAS, Edmundas. Zur Stadtentwicklung und Architektur Klaipėdas in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert und im 20. Jahrhundert. *Im Wandel der Zeiten: Die Stadt Memel im 20. Jahrhundert* (Nordost-Archiv, N.F., Bd. X/2001). Hrsg. von Joachim TAUBER. Lüneburg, 2002, S. 187–210.
- GORNIG, Gilbert Hanno. *Das Memelland: gestern und heute. Eine historische und rechtliche Betrachtung*. Bonn, 1991.
- HERMANN, Arthur. Die Evangelische Kirche im Memelland des 20. Jahrhunderts. In *Im Wandel der Zeiten: Die Stadt Memel im 20. Jahrhundert* (Nordost-Archiv, N.F., Bd. X/2001). Hrsg. von Joachim TAUBER. Lüneburg, 2002, S. 337–367.
- KOPICZKO, Andrzej. *Duchowieństwo katolickie diecezji warmińskiej w latach 1821–1945*. Cz. 1: *Studium prozopograficzne*. Olsztyn, 2004; Cz. 2: *Słownik*. Olsztyn, 2003.
- KOPICZKO, Andrzej. *Katalog duchowieństwa katolickiego w diecezji warmińskiej (do 1945 roku)*. Olsztyn, 2003.
- KUMOR, Bolesław. *Historia Kościoła*. T. 8. Lublin, 1995.
- [MATERN, Georg] Dr. Warmiensis. *Katholizismus und Protestantismus in Ostpreussen einst und jetzt*. Braunsberg, 1898.
- MIKULICZ, Sergiusz. *Kłajpeda w polityce europejskiej 1918–1939*. Warszawa, 1976.
- OCHMAŃSKI, Jerzy. *Historia Litwy*. Wyd. 3. Wrocław, 1990.

⁹³ Ibid., S. 116.

- PIROČKINAS, Arnoldas. Katalikybė Klaipėdos krašte 1923–1939 metais. *Mokslo Lietuva*, 2009 10 01, Nr. 17 (417).
- ROMAHN, Paul. *Die Diaspora der Diözese Ermland*. Braunsberg, 1927.
- SOŁOMA, Antoni. *Za każdą cenę. Niemiecki kler katolicki wobec ludności polskiej na Warmii, Mazurach i Powiślu w latach 1919–1939*. Warszawa, 1976.
- STRIBRNY, Wolfgang. Memel 1252–1945. Die Geschichte der Stadt Memel von der Gründung bis ins 20. Jahrh. *Annaberger Annalen*, 2003, Nr. 11, S. 9–23
- TAUBER, Joachim. Die Memelfrage im Rahmen der deutsch-litauischen Beziehungen 1919–1939. In *Deutschland und Litauen. Bestandsaufnahmen und Aufgaben der historischen Forschung*. Hrsg. von Norbert ANGERMANN, Joachim TAUBER. Lüneburg, 1995, S. 107–118.
- TAUBER, Joachim. Das Memelgebiet (1919–1945) in der deutschen und litauischen Historiographie nach 1945. In *Im Wandel der Zeiten: Die Stadt Memel im 20. Jahrhundert* (Nordost-Archiv, N.F., Bd. X/2001). Hrsg. von Joachim TAUBER. Lüneburg, 2002, S. 11–44.

THE CATHOLIC CHURCH IN THE KLAIPĒDA REGION IN THE PERIOD 1923 TO 1939

Andrzej Kopiczko

Summary

For the local Catholic communities, the annexation by Lithuania of the Klaipėda region (the Territory of Memel) in 1923 meant joining a state where the organisational structure of the Roman Catholic Church was not established yet. Three dioceses found themselves within the boundaries of the new state of Lithuania, and crossed its borders: those of Vilnius and Samogitia (which both belonged to the Mogilev Archdiocese), and Sejny (which belonged to the Warsaw Archdiocese). Despite efforts by the Lithuanians to keep Vilnius under their influence, in accordance with the concordat concluded between the Holy See and Poland in 1925 and the bull *Vixdum Poloniae Unitas*, a separate archdiocese was set up in the Vilnius region, and included in the Polish ecclesiastical province. After Pope Pius XI sent the apostolic nuncio Jurgis Matulaitis to Lithuania, an organisational plan for the Lithuanian church was developed. According to the plan, on 4 April 1926, the Diocese of Samogitia was dissolved by the papal bull *Lithuanorum gente*, and a new Kaunas Archdiocese was set up, with the dioceses of Kaišiadorys, Panevėžys, Telšiai and Vilkaviškis as part of it. On 27 November 1927, Lithuania concluded a concordat with the Vatican.

Immediately after the inclusion of the Klaipėda Region in Lithuania, the Klaipėda Catholic priest Albert Dannelautzki cherished the hope that the Pope would establish a prelate and appoint someone directly to manage the local Catholics, preferably the Bishop of Warmia, whom the Catholics of the region had answered to before. This decision was also supported by the Prussian government; in compliance with the decree of March 1926, it was ready both to allocate funds for the priests in the Klaipėda Region and to fund a trip by the Bishop of Warmia to Rome on the issue. However, the trip eventually became unnecessary, as the Bishop of Warmia received the news that the prelate was going to be established; however, it was to be managed by the Bishop of Telšiai. This was

later confirmed by the bull *Lithuanorum gente*. Despite the efforts of the Bishop of Warmia to include Berlin in the resolution of the issue, from 30 May 1926, all the organisation of the Roman Catholic Church in the region was to be transferred to the Diocese of Telšiai.

Contacts between Warmia and Dannelautzki in Klaipėda were maintained afterwards for a period of time. In turn, Justinas Staugaitis, the Bishop of Telšiai, who initially sought to reduce the number of church services in German and increase the number in Lithuanian, soon realised that it was not possible in practice, as most of the Catholics understood only German. Therefore, the language was left both in the liturgy and in children's religious education; the priests appointed by the Bishop of Warmia were allowed to continue, and Dannelautzki kept his dean's position. However, as is proven by an analysis of the changes in the composition of priests in the Klaipėda Prelature in the years 1926 to 1939, the number of parish priests from Lithuania was increasing, and the proportion of priests from Warmia was decreasing accordingly. The last two priests, graduates of Braunsberg Seminary in Warmia, were appointed to Klaipėda and Šilutė (Heydekrug) in the second half of the 1920s, but already after 1926. However, the political tension that grew in relations between Lithuania and Germany at the turn of the 1930s influenced the changes in the situation.

During the 13 years that the Klaipėda Prelature belonged to the Lithuanian ecclesiastical province, the number of Catholics in the region grew considerably. Three new churches were built, and a new parish appeared. This paper provides detailed data on the priests who worked in the region in that period, the procedures for services in two languages (German and Lithuanian), and data on baptisms, marriages and deaths from the archival material of the parishes.

After the annexation of the Klaipėda Region by Germany in 1939, the local organisation of the Catholic Church again underwent changes. As a result of pressure put on the Holy See by Nazi Germany, the Bishop of Warmia was appointed on 10 July as apostolic administrator of the Klaipėda Prelature, and on 16 July he actually took over its management. The bishop made an effort to provide the right conditions for the Lithuanian priests appointed by the Bishop of Telšiai to continue their pastoral work in the region. However, the Nazis prevented attempts to maintain the positive attitude towards the foreign clergy in the prelateure. The Nazi authorities were only willing to keep priests (including Lithuanians) who were loyal to the German Reich and Prussia.

KATALIKŲ BAŽNYČIA KLAIPĖDOS KRAŠTE 1923–1939 METAIS

Andrzej Kopiczko

Santrauka

Klaipėdos krašto prijungimas prie Lietuvos 1923 m. šiame regione gyvenusioms katalikų bendruomenėms reiškė prijungimą prie valstybės, kurioje Romos katalikų bažnyčios organizacinė struktūra tuo metu dar nebuvo sureguliuota. Naujosios Lietuvos valstybės ribose atsidūrė ir tos valstybės ribas peržengė trys vyskupijos: Vilniaus, Žemaitijos (abi priklausė Mogiliovo arki-

vyskupijai) ir Seinų (priklausiusi Varšuvos arkivyskupijai). Nepaisant lietuvių pastangų išlaikyti savo įtakoje Vilnių, pagal 1925 m. tarp Šventojo Sosto ir Lenkijos sudarytą konkordatą ir bulę „Vixdum Poloniae Unitas“, Vilniaus regione buvo įsteigta atskira arkivyskupija, įtraukta į Lenkijos bažnytinę provinciją. Popiežiui Pijui XI pasiuntus į Lietuvą apaštališkąjį nuncijų Jurgį Matulaitį, buvo parengtas Lietuvos bažnyčios organizacinis planas. Jo pagrindu 1926 m. balandžio 4 d. popiežiaus bule „Lithuanorum gente“ buvo panaikinta Žemaičių vyskupija, įsteigta nauja Kauno arkivyskupija, kuriai tapo pavaldžios Kaišiadorių, Panevėžio, Telšių ir Vilkaviškio vyskupijos. 1927 m. lapkričio 27 d. Lietuva sudarė su Vatikanu konkordatą.

Iškart po Klaipėdos krašto prijungimo prie Lietuvos, Klaipėdos katalikų kunigas Albertas Dannelautzkis puoselėjo viltį, kad popiežius įsteigs prelatūrą, tiesiogiai paskirdamas vietinių katalikų valdymą kažkam, geriausiai Varmijos vyskupui, kuriam krašto katalikai buvo pavaldūs iki tol. Tokiam sprendimui pritarė ir Prūsijos vyriausybė, kuri, pagal 1926 m. kovo mėn. išleistą potvarkį, buvo pasirėngusi ne tik skirti lėšų Klaipėdos krašto kunigams, bet ir finansuoti Varmijos vyskupo kelionę į Romą šiuo klausimu. Tačiau tokios kelionės galiausiai neprireikė, mat Varmijos vyskupą pasiekė žinios, kad prelatūra išties bus įsteigta, bet valdoma Telšių vyskupo. Tai vėliau patvirtino ir bulė „Lithuanorum gente“. Nepaisant vėlesnių Varmijos vyskupo pastangų įtraukti į reikalo sprendimą Berlyną, nuo 1926 m. gegužės 30 d. visa Romos katalikų bažnyčios organizacija krašte turėjo būti perduota Telšių vyskupijai.

Kontaktai tarp Varmijos ir dekanų A. Dannelautzkio Klaipėdoje kurį laiką buvo palaikomi ir vėliau. Savo ruožtu Telšių vyskupas Justinas Staugaitis, iš pradžių siekęs sumažinti pamaldų kiekį vokiečių kalba ir padidinti lietuvių, greitai pamatė, kad praktikoje tai neįmanoma, mat daug katalikų supranta tik vokiškai. Dėl to ši kalba buvo palikta tiek liturgijoje, tiek mokant vaikus religijos, Varmijos vyskupo paskirtiems kunigams buvo leista toliau dirbti savo darbą, o A. Dannelautzkiui – išlaikyti dekanų vietą. Vis dėlto analizuojant kunigų sudėties pokyčius, 1926–1939 m. vykusius Klaipėdos prelatūroje, akivaizdu, kad parapijose augant kunigų iš Lietuvos skaičiui, kunigų iš Varmijos dalis atitinkamai mažėjo. Paskutiniai du kunigai, Braunsbergo seminarijos Varmijoje absolventai, į Klaipėdą ir Šilutę buvo paskirti 3-iojo dešimtmečio antrojoje pusėje, bet jau po 1926 m. Tačiau politinė įtampa, Lietuvos ir Vokietijos santykiuose išaugusi 3–4-ojo dešimtmečių sandūroje, turėjo įtakos šios nuostatos kaitai.

Per tryliką Klaipėdos prelatūros priklausymo Lietuvos bažnytinei provincijai metų katalikų skaičius krašte gerokai išaugo. Buvo pastatytos trys naujos bažnyčios, sukurta viena nauja parapija. Straipsnyje pateikiami detalūs duomenys apie šiuo laikotarpiu krašte dirbusius kunigus, pamaldų dviem kalbomis (vokiečių ir lietuvių) tvarką, taip pat statistiniai krikšto, sutuoktuvių ir mirčių duomenys iš archyvinės parapijų medžiagos.

Po 1939 m. kovo mėn. įvykusio Klaipėdos krašto prijungimo prie Vokietijos vietinė Katalikų bažnyčios organizacija vėl patyrė pokyčių. Nacistinės Vokietijos spaudimas Šventajam Sostui lėmė, kad Varmijos vyskupas liepos 10 d. buvo paskirtas Klaipėdos prelatūros apaštališkuoju administratoriumi ir liepos 16 d. faktiškai perėmė jos valdymą. Varmijos vyskupas dėjo pastangas, kad Telšių vyskupo paskirti lietuvių kunigai Klaipėdos krašte toliau dirbtų pastoracinį darbą. Nepaisant to, pozityvių nuostatų kitataučių dvasininkų atžvilgiu, kurias prelatūroje stengtasi palaikyti iki tol, tęstinumui po 1939-ųjų sukliudė naciai. Nacių vyriausybė buvo pasirėngusi išlaikyti tik tuos kunigus (įskaitant ir lietuvius), kurie bus lojalūs Vokietijos Reichui ir Prūsijai.